

Word Up! SchülerInnenparlament

Das SchülerInnenparlament Word Up! wurde im Jahr 2001 in Wien-Donaustadt aus der Taufe gehoben. Der damalige Bezirksvorsteher Franz-Karl Effenberg wandte sich an den Verein Wiener Jugendzentren mit der Frage, ob dieser die Organisation und Durchführung des SchülerInnenparlamentes übernehmen könnten, da der Bezirk zu dieser Zeit mit dem schon existierenden SchülerInnenparlament nicht zufrieden war. Ausgehend von dieser Anfrage erstellten MitarbeiterInnen des Vereins Wiener Jugendzentren ein Konzept, wie dieses Beteiligungsforum gestaltet sein könnte und sollte. Auf Grund dieser Konzeption beauftragte die Bezirksvorstehung Donaustadt den Verein Wiener Jugendzentren mit der Durchführung dieses Projektes.

Handlungsleitend bei der Erstellung dieses Konzeptes waren folgende Eckpunkte:

- Es muss gewährleistet sein, dass die Jugendlichen ihre Themen vorbringen können.
- Ziele und Ergebnisse müssen formuliert und eingefordert werden können.
- Themenbereiche müssen an Jugendliche, die hier meist durch VertreterInnen repräsentiert werden, rückgebunden werden.
- Für geeignete jugendadäquate Settings der Themenfindung, der Diskussion und der Auseinandersetzung ist zu sorgen.
- In den Foren, wo Jugendliche auf Erwachsene treffen, muss durch die Moderation gewährleistet werden, dass diese Sitzungen nicht im Interesse der Erwachsenen funktionalisiert werden können.

Innerhalb der Arbeitsgruppe, die das Konzept erstellte, bestand Einigkeit darüber, dass bei den meisten SchülerInnenparlamenten und ähnlichen Modellen, Jugendliche sehr oft funktionalisiert werden. Das heißt, Themen die für Erwachsene interessant sind werden behandelt. Jugendliche werden „befriedet“ – die Beiträge sind sehr oft einseitig auf Jugendliche gerichtet, da Erwachsene und EntscheidungsträgerInnen meist doch die Interessen der Wahlberechtigten vertreten.

Um Szenarien wie diese zu vermeiden, wurden folgende Strategien in die Überlegungen aufgenommen:

- Es dürfen innerhalb des Plenums und des Vorbereitungstreffens nur von SchülerInnen eingebrachte Themen behandelt werden. Erwachsene, unabhängig von ihrer Funktion, sollen sich mit den Themen der SchülerInnen auseinandersetzen.
- Das Überthema des folgenden Plenums wird ausschließlich von den beim Plenum anwesenden SchülerInnen gewählt. Erwachsene können Themenvorschläge einbringen.
- Die Moderation achtet auf die Einhaltung dieses Rahmens.

Als zusätzliche Argumentation zogen wir die 1992 von Österreich ratifizierte Kinderrechtskonvention heran.

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührende Angelegenheiten frei zu äußern,

und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“ (UN-Konvention über die Rechte des Kindes)

Zielgruppe für Word Up! waren SchülerInnen der 7. und 8. Schulstufe, die im 22. Bezirk Wien-Donaustadt die Schule besuchten, da für den Großteil dieser SchülerInnen der 22. Bezirk ihre Lebensumgebung darstellte.

Ziele des Projektes waren, den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, aktiv an der Gestaltung ihres Nahbereiches mitzuwirken und Vorschläge zu Themen zu machen die sie direkt betreffen. Dadurch sollte einerseits ein besseren Einblick in kommunalpolitische Abläufe geschaffen werden. Andererseits sollte den SchülerInnen ermöglicht werden, diese Abläufe aktiv zu beeinflussen, sich selbst als Gruppe zu erfahren, die für die eigenen Interessen eintritt und dadurch auch von Entscheidungsträgern, als Teil der Bevölkerung, dessen Anliegen zu berücksichtigende sind, wahrgenommen zu werden. Um diese Ziele zu erreichen, war es notwendig, ein jugendgerechtes Setting herzustellen. Dieses wurde durch altersadäquate Moderation und von MitarbeiterInnen erarbeitete Methoden zur aktivierenden Gestaltung von Workshops realisiert.

Weiters bereiteten wir uns darauf vor, die politische Grundstruktur für die TeilnehmerInnen aufzubereiten. Wer ist der/die Bezirksvorsteher/in? Welche Funktion hat er/sie? Für welche Belange ist er/sie zuständig? Welche Abläufe spielen bei Umsetzungen im Bezirk eine Rolle? Antworten auf diese wesentlichen Fragen sollten den TeilnehmerInnen ermöglichen, ein klareres Bild vom Thema Politik zu erhalten.

Zusätzlich musste ein System gefunden werden, das es den zahlreichen Schulen bzw. SchülerInnen ermöglicht, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Lösung hierfür war ein Delegiertensystem, welches nun folgend in der Strukturbeschreibung von Word Up! näher erläutert wird.

Die Struktur von Word Up!

Vorbereitungstreffen

Da es in der Donaustadt insgesamt 17 Schulen gibt, die SchülerInnen in diesen Schulstufen unterrichten, passten wir die Struktur von Word Up! an dieses Faktum an. Zum Vorbereitungstreffen wurden daher zwei VertreterInnen jeder Klasse der 7. und 8. Schulstufe eingeladen, da das Arbeiten in einzelnen Workshops nur mit einer begrenzten Zahl an TeilnehmerInnen möglich war. Bei dieser Vorbereitung sollte einerseits Rückschau gehalten werden, welche Themen beim letzten Mal nicht abgeschlossen werden konnten. Andererseits diente dieser Termin dazu, das Plenum vorzubereiten.

Um möglichst viele Themenbereiche abdecken zu können, wurden Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit den verschiedenen Facetten des jeweiligen Themas beschäftigten. Ursprünglich überlegte sich das Projektteam, in welche Unterthemen das von den SchülerInnen gewählte Thema aufgegliedert werden kann. Nach den ersten Durchläufen erarbeiteten wir auch die Unterthemen mit den SchülerInnen, um zusätzliche Entscheidungen an sie zu übergeben. Eine weitere Entwicklung lag darin, dass neben dem inhaltlichen Erarbeiten die Art und Weise der Präsentation sehr stark an Bedeutung gewann um den Inhalten Nachdruck zu verleihen. So wurden mit den SchülerInnen griffige Slogans erarbeitet und Plakate für das Plenum gestaltet.

Plenum

Beim Plenum wurden die Punkte, die im Vorbereitungstreffen erarbeitet wurden, mit PolitikerInnen und Fachleuten, die zum jeweiligen Thema Rede und Antwort standen,

diskutiert. Um zu gewährleisten, dass zu den Problemen der SchülerInnen auch Lösungsansätze gefunden und beim Plenum vermittelt werden konnten war es notwendig, den „Erwachsenen“ (PolitikerInnen und Fachleute) die Fragen im Vorfeld zu übermitteln um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich auf die Wünsche der SchülerInnen vorzubereiten.

Eine der wesentlichen Entwicklungen über die Jahre lag darin, dass wir gemeinsam mit den SchülerInnen die Präsentationen immer genauer vorbereiteten um ihnen die Möglichkeit zu geben ihre Anliegen eigenständig vorzutragen und immer weniger auf unsere Unterstützung in der direkten Auseinandersetzung mit Erwachsenen angewiesen zu sein. Um die Plena abwechslungsreich zu gestalten, flossen immer wieder Ideen ein, die eine Auflockerung bewirken sollten. So wurde bei ein paar Plena eine Online-Mitschrift geführt, in der Kernaussagen von DiskussionsteilnehmerInnen auf eine Leinwand projiziert wurden. Ein anders Mal wurde ein Film mit Interviews eingespielt oder das Ergebnis von einer Befragung zu einem bestimmten Thema wurde vorgestellt. Einige Mal gab es auch ein Gewinnspiel, in welchem ein paar Fragen zu Word Up! beantwortet werden mussten.

Weiters gab es Veränderungen in der Raumgestaltung. War Anfangs der Saal noch „klassisch“, vorne Podium für Fachleute und GruppensprecherInnen, ausgerichtet, kam ab Frühjahr 2003 eine Art „Fish-Pool“ zum Einsatz. Dabei waren vier Tische an den Ecken positioniert. Die SchülerInnen, DiskutantInnen, PolitikerInnen und Fachleute diskutierten somit „zwischen“ ihrem Publikum, was sich deutlich positiv auf die aktive Teilnahme auswirkte. Zusätzlich wurde im Laufe der Zeit auch von einer Einzelmoderation mit Unterstützung von zwei SchülerInnen auf eine Doppelmoderation umgestellt. Eine Person moderierte auf Seiten der Erwachsenen, die Andere auf Seiten der SchülerInnen.

Reflexion

Abgeschlossen wurde Word Up! mit einem Reflexionstreffen eine Woche nach dem Plenum. Die SchülerInnen konnten noch einmal den Verlauf der Veranstaltung Revue passieren lassen, Verbesserungsvorschläge machen, sagen was ihnen gefallen hat und Kritik üben. Des öfteren führten gerade kritische Äußerungen oder Anregungen von SchülerInnen zu Veränderungen, die eine Qualitätssteigerung mit sich brachten.

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass sich diese Grundstruktur in den fünf Jahren Projektlaufzeit, natürlich verändert hat. Das Interesse an einem eigenen Termin zur Reflexion, nahm nach den ersten beiden Plena deutlich ab. Wir stellten daher auf einen Feedback-Fragebogen auf der Word Up!-Homepage um. Diese Reflexionsmöglichkeit wurde nur bedingt angenommen und so wurde in späterer Folge die Reflexion direkt am Ende des Plenums in Rahmen von Einzelinterviews und Feedbackwänden durchgeführt.

Dokumentation

Um den SchülerInnen einen Überblick zu geben, was mit ihren Anliegen passierte, wurden sie mittels Protokollen informiert. Diese Protokolle wurden binnen weniger Tage nach den einzelnen Treffen sowohl an die Schulen als auch an die privaten E-Mail-Adressen der SchülerInnen versendet. In späterer Folge konnte man die Protokolle auch von der Word Up!-Homepage downloaden.

Weitere Entwicklung

Nachdem Word Up! den zweiten Platz beim Österreichischen Kinderrechtspreis 2003 gewann, wurde der Verein Wiener Jugendzentren von weiteren Bezirken Wiens mit diesem Projekt beauftragt. Die regionalen Voraussetzungen sind teilweise sehr unterschiedlich. Dementsprechend unterscheiden sich die Projekte auch in der Art der Durchführung voneinander.

Teilweise werden die Vorbereitungsworkshops mit allen Schulklassen der 7. und 8. Schulstufe des Bezirkes gemacht, wo dies auf Grund der Bezirksgröße und damit der Klassenzahlen möglich ist. Die Plena werden entweder in Räumlichkeiten der Bezirksvorstehungen oder auch in Einkaufszentren durchgeführt. In manchen Bezirken gibt es ein von den SchülerInnen per Abstimmung festgelegtes inhaltliches Überthema für jedes Plenum, in anderen werden die Themen in der Vorbereitung gemeinsam erarbeitet.

Als weiteres Beispiel für die vorhandenen Unterschiede zwischen den einzelnen Projekten ist Word Up! in Wien-Liesing, dem 23. Wiener Gemeindebezirk. In diesem Bezirk ist Word Up! auffallend gut platziert. Jugendliche sind von der Entstehung bis zur Umsetzung aktiv in den Prozess eingebunden. Gemeinsame Begehungen mit Fachleuten und zuständigen politischen MandatarInnen sind ein zentrales Element bei Word Up! in Wien-Liesing. Die Geldmittel für Umsetzungen aus dem Word Up!-Prozess kommen direkt aus dem Bezirksbudget und werden nach der Reihung der TeilnehmerInnen behandelt. Das dafür zu erstellende Budget, in dem die Jugendlichen die vorhandenen Geldmittel nach ihren Vorstellungen aufteilen, wird öffentlich präsentiert. Außerdem entsteht zu jedem Durchlauf eine DVD, da das gesamte Projekt von einem Kamerateam begleitet wird.

Aus dieser Tatsache heraus erarbeiteten die sechs Projektleitungen gemeinsam mit den Pädagogischen BereichsleiterInnen des Vereins Wiener Jugendzentren im Jahr 2006 Leitlinien, die für alle Word Up!-Projekte anwendbar sind und im folgenden Abschnitt näher dargestellt werden.

Leitlinien Word up!-Jugendparlamente für SchülerInnen

Word Up!-Jugendparlamente zeichnen sich durch besondere Partizipationsmöglichkeit der Jugendlichen aus. Unter Partizipation wird die direkte Beteiligung der Jugendlichen an gesellschaftlichen (Entscheidungs-)Prozessen verstanden. Junge Menschen haben das Recht und die Fähigkeit zur Teilhabe an demokratischen Prozessen und sollen aktiv bei Angelegenheiten, die sie selbst und ihr Umfeld betreffen, mitwirken können. Ihre Anliegen müssen wahrgenommen werden – nicht nur von der Jugendarbeit, sondern auch von Politik und Verwaltung. Word up! zeichnet sich durch einen offenen Dialog und eine vorurteilsfreie Kommunikation unter allen Beteiligten und ProjektpartnerInnen aus. Austauschforen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, die wir als partizipativ bezeichnen, müssen, basierend auf den „Grundsätzen und Qualitätskriterien für Jugendbeteiligung“ erstellt von der ARGE Partizipation¹, bestimmte Merkmale beinhalten:

1. Themen der Jugendlichen

Die Themen der Jugendlichen sind in den Vordergrund zu stellen. Es ist zu gewährleisten, dass die Jugendlichen ihre Anliegen diskutieren und ihre Meinungen vorbringen können.

¹ ARGE Partizipation, www.jugendbeteiligung.cc

Politik, die Jugendparlamente ernst nimmt, muss die Themen der Jugendlichen zulassen, auch wenn diese manchmal unangenehm sein können. Es darf weder eine Zensur der Themen noch der Aussagen dazu geben.

2. Informationsfluss, Verbindlichkeit und Transparenz

Der Prozess der Entscheidungsfindung muss klar, transparent und nachvollziehbar sein. Betroffene Entscheidungen und das weitere Vorgehen sind den Jugendlichen mit entsprechenden Erklärungen und Begründungen zu kommunizieren. Der Informationsfluss über die diskutierten Inhalte und in weiterer Folge über den Stand der Vorhaben muss während des gesamten Prozesses durch geeignete Mittel (E-Mail, Aushang in Klassen, Schaukästen etc.) gewährleistet sein. Ziele werden formuliert und Ergebnisse müssen eingefordert werden können. Vereinbarte Umsetzungen müssen in einem für die beteiligten Jugendlichen absehbaren Zeitrahmen erfolgen.

3. Jugendaquates Setting

Für geeignete jugendaquade Settings (wie z.B. die räumliche Ausstattung, ein entsprechender zeitlicher Rahmen zur Meinungsbildung und Meinungsäußerung sowie kreative Methoden bei der Themenfindung) ist zu sorgen. In den Foren, wo Jugendliche mit Erwachsenen ihre Ideen, Wünsche und Forderungen diskutieren, hat die Moderation darauf zu achten, dass die Anliegen der Jugendlichen im Mittelpunkt stehen und ihren Meinungsäußerungen Platz, Zeit und Raum gegeben wird.

4. Ablauf

Vorbereitungsphasen, Plenarsitzungen und anschließende Reflexionen müssen als Minimalstandard von Word Up!-Prozessen gewährleistet sein. Workshops in Schulen, begleitete Themenaufbereitungen und Umsetzungsprojekte mit Jugendlichen haben sich bewährt, stellen eine sinnvolle Ergänzung dar und sind anzustreben. Detaillierte Ablaufplanungen erfolgen in Zusammenarbeit zwischen dem Projektteam, den Schulen und den AuftraggeberInnen. Die in der Reflexion von den Jugendlichen eingebrachten Änderungsvorschläge werden in die Planung der nächsten Prozessabschnitte aufgenommen.

5. Anforderungen

... an das Projektteam: Die MitarbeiterInnen des Projektteams übernehmen im Dialog mit allen Beteiligten die Verantwortung für den Prozessablauf und sorgen für eine lustvolle, motivationsfördernde, kreative und anregende methodische Gestaltung der einzelnen Projektabschnitte. Das Projektteam unterstützt die Jugendlichen während des gesamten Prozesses bei der Formulierung, Darstellung und Positionierung ihrer Anliegen. Das Projektteam besteht aus qualifizierten MitarbeiterInnen der im Bezirk tätigen außerschulischen Jugendarbeit.

... an die Schulen: Ein grundsätzliches Interesse zur Teilnahme und eine aktive Unterstützung durch die Schulen und die übergeordneten Schulbehörden sind für die Umsetzung von Word Up! notwendig. Die SchülerInnen müssen die Möglichkeit haben, an allen vorab vereinbarten Terminen teilzunehmen.

In einzelnen Projektabschnitten werden die Jugendlichen meist durch gewählte VertreterInnen repräsentiert. Daher müssen Informationen und Ergebnisse des laufenden Prozesses im Rahmen des Unterrichts thematisiert und bearbeitet werden. Die dafür nötigen Ressourcen sind zur Verfügung zu stellen.

... an die PolitikerInnen: Die Bereitschaft zur Beteiligung und Mitbestimmung von

Jugendlichen im Allgemeinen und in Jugendparlamenten im Speziellen ist die Voraussetzung für einen erfolgreichen Prozess. Es muss im Vorfeld geklärt werden, was die Politik unter Beteiligung von Jugendlichen versteht und welche Ressourcen der Bezirk bereit ist zur Verfügung zu stellen (nicht nur finanzielle Ressourcen, sondern z.B. auch Zeit, Engagement, Räume). Es bedarf einer Definition der Erwartungen an den Beteiligungsprozess. Die Politik hat Sorge zu tragen, dass in den einzelnen Projektabschnitten entscheidungskompetente PolitikerInnen mitarbeiten, die die erarbeiteten Forderungen auch in entsprechende Gremien weitertragen können.

Als wesentlichen Bestandteil politischer Bildung sehen wir Jugendparlamente nicht als Einzelveranstaltungen oder Events, sondern als kontinuierliche Beteiligungsprozesse, die es Jugendlichen ermöglichen, aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes teilzuhaben und politische Zusammenhänge zu erleben und zu begreifen. Word up! ist ein Lernprozess und in diesem Sinn nicht nur unmittelbare Mitbestimmung, sondern auch ein wichtiger Bestandteil des Unterrichtsprinzips Politische Bildung.

Was bewirkte das Projekt?

Die große Stärke dieses Projekts liegt in der unmittelbaren Kontaktaufnahme zwischen kommunalpolitisch Verantwortlichen und Jugendlichen. Die Artikulation von Wünschen in diesem Forum, das Kennenlernen von handelnden Personen und politisch- und verwaltungsspezifischen Abläufen ermöglicht den SchülerInnen, sich ein Bild über die Abläufe und Vorgänge in ihrem Wohnbezirk zu machen und diese, in einigen Fällen, auch zu beeinflussen. Mehrere Platzgestaltungen und Renovierungen kamen auf Grund des SchülerInnenparlamentes zustande. Oft konnte der Weg zu einer realen Umsetzung durch Word Up! entscheidend beschleunigt oder überhaupt erst möglich gemacht werden. Für viele SchülerInnen ist Word Up! die erste und oft auch die einzige Möglichkeit, ihre Anliegen in Bezug auf vielfältige Themen mit politischen EntscheidungsträgerInnen zu thematisieren. Sie können sich dadurch selbst als Interessensgruppe innerhalb der Gesellschaft erleben, deren Anliegen gehört und, im besten Fall, auch ernst genommen werden.

Oft hatte das SchülerInnenparlament auch eine klärende Funktion. Zum Beispiel wurde von mehreren SchülerInnen eingebracht, dass sie selbst aber auch ihre Schulen und viele Eltern sich in unterschiedlicher Art und Weise an verschiedene Stellen gewandt hatten, um die Errichtung eines Wartehäuschens bei einer am Bezirksrand liegenden Busstation zu bewirken. Die Information, dass alleine das Fundament dieses Wartehäuschens ca. €120.000 an Kosten verursachen würde, da direkt unter der Station mehrere Kabelstränge und Rohrleitungen verlaufen, die dafür verlegt oder tiefer gelegt hätten werden müssen, kam jedoch erst zu den Betroffenen zurück, nachdem sich der Bezirk aus einer Initiative von Word Up! an die zuständigen Stellen gewandt hatte. Als Lösung wurde in weiterer Folge eine Verlegung der Station um wenige Meter angeboten, wodurch das Wartehäuschen günstiger errichtet werden konnte.

Zusätzlich ermöglichte die verstärkte Zusammenarbeit zwischen dem Verein Wiener Jugendzentren und den kommunalpolitisch Verantwortlichen eine kontinuierliche Kommunikation, die sich positiv auf den Umgang mit Anliegen von Kinder und Jugendlichen alleine schon dadurch auswirkte, dass diese, sowohl in politischer als auch medialer Hinsicht, deutlich präsenter waren. So wurde zum Beispiel ein von den SchülerInnen verfasstes

Positionspapier zum Thema „Jung und Alt in der Donaustadt“ in der Bezirkszeitung veröffentlicht.

Als Schwäche der meisten unter dem Label Word Up! durchgeführten Projekte wäre zu nennen, dass Beteiligung häufig nur im Sinne der Artikulation stattfand und viel zu selten auch im Bezug auf die einzelnen Umsetzungsschritte. Das heißt, dass in vielen Fällen die Anliegen ernst genommen wurden und auch Umsetzungen stattfanden, jedoch die Vorstellungen über das „wie“ der Umsetzung selten mit den Betroffenen abgestimmt wurden. Als positive Ausnahme ist hierbei Word Up!-Liesing anzuführen, das eine Teilhabe der Jugendlichen an allen Prozessschritten vorsieht. Mit Ausnahme von Word Up!-Liesing war und ist das SchülerInnenparlament eine Art „front-office“ für Anliegen – die tatsächlichen Umsetzungsschritte erfolgen, ohne weitere Einbindung der SchülerInnen. In einigen Bereichen gilt es noch Strukturen zu schaffen, die Word Up! verstärkt als stetigen Prozess etablieren und damit dem Charakter der Einzelveranstaltung entgegenwirken.

Weiters, hierbei handelt es sich jedoch um ein spezifisches Problem des 22. Bezirkes, führte die Größe von Wien-Donaustadt dazu, dass die Inhalte, z.B. Platzgestaltungen, einen sehr regionalen Bezug hatten und daher häufig nur für einen Teil der involvierten SchülerInnen von Interesse waren. Eine zusätzliche Erschwernis stellte die Kommunikation mit den Schulen dar: Im 22. Bezirk gibt es 17 Schulen die 7. und 8. Schulstufen haben. Auf Grund dieser großen Anzahl von Schulen ist ein verstärkter Kontakt der Projektverantwortlichen mit allen Schulen äußerst schwierig. Dieser wäre jedoch notwendig gewesen um die Möglichkeiten, Chancen und Grenzen eines SchülerInnenparlaments gemeinsam mit den SchülerInnen besser erarbeiten zu können. Dahingehende Versuche, wie z.B. regelmäßige Treffen mit einzelnen verantwortlichen LehrerInnen wurden zwar unternommen, jedoch gelang es in den meisten Fällen nicht mehr als ein Viertel der Schulen darüber zu erreichen, da die Ressourcen der Lehrenden an den Schulen beschränkt waren.

Grundsätzlich ist für dieses Projekt der politische Wille zur Beteiligung von SchülerInnen an der Gestaltung ihrer Lebenswelt unabdingbar und notwendig. Ohne BezirksvorsteherInnen, die grundsätzlich die Bereitschaft haben, diesen Prozess zu ermöglichen und Bezirksjugendbeauftragte, die sich als LobbyistInnen für Jugendanliegen sehen und diese Funktion auch wahrnehmen, ist dieses Projekt nur mit qualitativen Abstrichen umsetzbar. Zusätzlich kommt den handelnden Personen in der Stadtverwaltung, z.B. in der Magistratsabteilung 42 – Wiener Stadtgärten, oder im Wiener Sportamt (Magistratsabteilung MA 51) eine zentrale Bedeutung zu. Die Erfahrung der vergangenen Projekte hat uns gelehrt, dass hierbei das persönliche und professionelle Engagement von einzelnen MagistratsmitarbeiterInnen für den Ablauf von Word Up! von zentraler Bedeutung ist.

Diese Bereitschaft ist sehr eng mit den handelnden PolitikerInnen verbunden und nicht automatisch durch eine bestehende selbstständige Struktur vorgegeben. Das bedeutet, dass personelle Veränderungen auf politischer Ebene häufig einen Neustart des Projektes bedeuten, ein Umstand der in der Wahrnehmung von Kindern und Jugendlichen nur schwer nachvollziehbar ist.

Perspektiven für die Jugendarbeit?

Für die Zukunft lässt sich folgendes festhalten: Beteiligung, egal von welcher Bevölkerungsgruppe, bedeutet immer erhöhten zeitlichen, personellen und materiellen Aufwand, verstärkte Diskussionen bzw. auszutragende Konflikte. Das mag abschreckend klingen, es liegen jedoch sehr große Chancen darin. Nachhaltigkeit in der Stadtentwicklung ist nur eine davon. Empowerment und ein weitere Schritt hin zum/zur mündigen BürgerIn sind weitere große Chancen.

Für die Jugendarbeit könnte das bedeuten, Konzepte zu entwickeln, die eine verstärkte Beteiligung von SchülerInnen, oder allgemeiner, Jugendlichen, an für sie relevanten, Entscheidungsprozessen ermöglichen und perspektivisch betrachtet, auch in der Phase der Umsetzung eine Einbindung dieser Zielgruppe vorsehen. Letztere ist wichtig, da die Vorstellungen der NutzerInnen und reale Umsetzungen, bedingt durch fehlende Kommunikation, oft deutlich voneinander abweichen und dadurch Konflikte und fallweise auch erhöhte Kosten entstehen, die vermeidbar wären.

Weiters wird darauf zu achten sein, dass die Word Up!-Projekte den in diesem Beitrag beschriebenen Leitlinien des Vereins Wiener Jugendzentren entsprechen. Dadurch wird gewährleistet, dass Jugendliche diesen Beteiligungsprozess als Form des politischen Agierens erleben und dadurch Interesse an gesellschaftlichen Prozessen ausbilden können, wenn sie für sich die Erfahrung gemacht haben, über persönliches Engagement Einfluss auf reale Entscheidungen nehmen zu können.

Und, wie immer in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, sollten Spaß und ein lustvoller Umgang mit Inhalten, als Elemente, die den Zugang zu vielen Thematiken erleichtern, erhalten und noch weiter ausgebaut werden.

Christian Holzhacker: Word Up! SchülerInnenparlament. In: Verein Wiener Jugendzentren (Hrsg.): Partizipation – zur Theorie und Praxis politischer Bildung in der Jugendarbeit. Wissenschaftliche Reihe des Vereins Wiener Jugendzentren. Band 5. Wien 2008 S. 64-73